



## 13. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

### Evangelium: Mt 10,37-42

#### 1. Einführung (kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Nachfolge Jesu bedeutet nicht unbedingt nur Wohlgefühl für die Christen, sondern ist oft mit einem Anecken an den herrschen Meinungen und Gewohnheiten unserer Welt verbunden. Das kann Schmerzen und Unverständnis erzeugen.

#### *Kurzer Alternativtext*

Nachfolge Jesu bedeutet bewusstes und intensives Leben und darum immer wieder auch Entscheidung. Was ist der Maßstab, an dem ich mich ausrichte? Was ist das Wichtige und Wesentliche?

*(B. Altmeyer, Gottes Volk 5/2005, 116)*

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### *a. Textumfang*

Das Evangelium stellt den Abschluss der Jüngerbelehrung dar, die mit Mt 10,4 beginnt. Es geht um Anweisungen für die Mission (VV. 5-15), um die Aufforderung zum furchtlosen Bekenntnis (VV. 16-39) und um Aussagen zur Aufnahme und zum Lohn eines Jüngers Jesu (VV. 40 – 42).

Die Nachfolge, in die Jesus ruft, ist weder friedlich (VV. 34-36) noch familienfreundlich (V. 37), sondern hat mit vielen persönlichen Einschränkungen und Entbehrungen zu tun (V. 38), die bis zum Verlust des eigenen Lebens führen kann (V. 39).

Mit den Boten Jesu kommt Jesus und somit Gott selbst zu den Menschen, handelt es sich nun bei den Boten um Propheten und Gerechte (angesehene, da bewährte Gemeindemitglieder) oder um einfache Jesusjünger („Kleine“).

##### *b. Betonen*

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus

37 Wer **Vater** oder **Mutter mehr liebt** als **mich**,  
ist **meiner nicht würdig**,  
und wer **Sohn** oder **Tochter mehr liebt** als **mich**,  
ist **meiner nicht würdig**.

38 Und wer nicht sein **Kreuz** auf sich nimmt und mir **nachfolgt**,  
ist **meiner nicht würdig**.



- 39 Wer das **Leben gewinnen** will,  
wird es **verlieren**;  
wer **aber** das Leben um **meinetwillen** verliert,  
wird es **gewinnen**.
- 40 Wer **euch aufnimmt**,  
der nimmt **mich** auf,  
und wer **mich aufnimmt**,  
nimmt **den** auf, der **mich gesandt** hat.
- 41 Wer einen **Propheten** aufnimmt, weil es ein **Prophet** ist,  
wird den Lohn eines **Propheten** erhalten.  
Wer einen **Gerechten** aufnimmt, weil es ein **Gerechter** ist,  
wird den Lohn eines **Gerechten** erhalten.
- 42 Und wer **einem** von diesen **Kleinen**  
auch **nur** einen Becher frisches **Wasser** zu trinken gibt,  
weil es ein **Jünger** ist  
– **amen, ich sage euch**:  
Er wird **gewiss** nicht um seinen **Lohn** kommen.

### *c. Stimmung, Modulation*

Die Sätze beginnen alle mit „wer“; der Text enthält eine Aufzählung von Fällen, bei denen ein Sachverhalt eine Folgerung nach sich zieht. Eindringlich klingt der Halbsatz „ist meiner nicht würdig“ dreimal. Jesus spricht hier mit klarer, entschiedener Sprache und will Menschen in die Entscheidung für sich und seine Nachfolge rufen. Das sollte beim Vortrag im Bewusstsein sein.

Da das Evangelium zweigeteilt ist (VV. 37-39 und VV. 40-42), sollte beim Vorlesen nach V. 39 eine kurze Pause gemacht werden.

### **3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“**

Dieser Text ruft sicher vielfältige Reaktionen bei den Hörern und Hörerinnen hervor. Radikal klingen die Worte, die Jesus hier spricht. Seiner „nicht würdig“ seien diejenigen, die Vater oder Mutter, Sohn oder Tochter mehr liebten (gemeint ist hier vom griechischen Wort her die natürliche Zuneigung zu denen, die zu einem gehören!) als ihn. Widersprechen diese Verse nicht Jesu sonstigem Denken und Verhalten? Wenn er sich z. B. mit „Zöllnern und Sündern“ an einen Tisch setzte – hat er dann jemals gefragt, ob sie seiner „würdig seien“? Hilfreich ist es hier zu wissen, dass das griechische Wort, das mit „würdig“ übersetzt wird, vom Ursprung her „gleichgewichtig, gleichwertig“ meint. Es soll also nicht ausgedrückt werden, dass der Betreffende (nach moralischen Wertmaßstäben) etwas „verdient“ bzw. „nicht verdient“, sondern dass etwas einander „gleichwertig“ ist und deshalb „zueinander passt“. Das Matthäusevangelium betrachtet es als selbstverständlich, dass es Menschen gibt, zu denen die Botschaft vom Reich Gottes *nicht* passt. Dies wird aber nicht moralisch bewertet. Es ist möglich, so in seine „Familienbande“ verstrickt zu sein, dass keine Offenheit mehr für Jesus und seine Botschaft da ist. In diesem Falle „passt“ die Botschaft nicht. Es stellt sich dann die



Frage: „Gewinne“ oder „verliere“ ich dadurch an Leben? Anders ausgedrückt: Was bedeutet das für meine *Lebensqualität*?

Auf diesem Hintergrund finde ich die Worte Jesu entlastend. Sie nehmen mir den Druck, als Elternteil oder auch als Kind „perfekt“ zu sein, bestimmten Bildern entsprechen zu müssen. Viele Stimmen – auch innere – sagen uns, wie Familien idealer Weise auszusehen und zu „funktionieren“ haben, wie „gute Eltern“ oder „gute Kinder“ zu sein haben. Auch in der Verkündigung gehen wir oft von einem idealisierten, vielleicht sogar ideologisierten Bild von Familien aus. Aber was ist mit denen, die nicht in das Bild einer „heilen Familie“ passen, deren Beziehungen sich schwierig gestalten, deren Familien auseinander brechen, die an das Ideal nicht heranreichen?

Hier kann das Evangelium entlasten. Es gibt etwas, das menschliche Beziehungen relativiert. Das Gelingen meines Lebens, mein Wert und meine Würde hängen nicht davon ab, ob meine Beziehungen nach menschlichen Maßstäben gelingen oder scheitern. Entscheidend ist vielmehr, ob mein Leben auch noch offen ist für die Beziehung zu Gott. Das bedeutet jedoch, Abstand von der Vorstellung zu nehmen, dass ich in meinem Leben alles – und das bezieht sich auch auf andere Menschen - machen und planen, alles selbst verfügen, bestimmen und absichern kann. Wer in diesem Sinne zu wissen meint, wie „Leben geht“, wer das Leben quasi schon gefunden zu haben glaubt, wird wohl damit rechnen müssen, dass er am Leben vorbeigeht oder daran zerbricht, dass er - mit Matthäus gesagt – das Leben verliert.

*(B. Altmeyer, Gottes Volk 5/2005, 111f)*

*Dr. Franz Josef Backhaus*